

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Readin g, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P u w e l l e, in der Süd Sten Stra ß e, Ecke der Cherry Alley B e h m ' s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 5, ganze Nummer 221.

Dienstag den 28. November 1843.

Zehnfache Nummer 13.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Befendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Ausgewählte Dichterstelle.



Johanna, eine nette Dien

Mit munterm blauen Aug',
Gesicht, zu führen Nadel Zwirn,
Nach alter Sitt und Brauch;
Kam einst in großer Angst und Noth
Zum wackern Pfarrer ihrer Stadt,
So bleich als wäre sie halb todt
Wußt Hüfte nicht noch Rath;
Sanz außer Athem konnte sie
„Das Götterbarm“ nur lallen,
Da war's dem armen Pfarrer wie
Bleichschwar auf's Herz gefallen.
„Komm setz' dich nieder, liebes Kind!“
Sprach er, „du mußt dich fassen,
Bom Schicksal wir abhängig sind,
Drum trage es gelassen;
Komm, öffne deinen Kummer mir
Erleichtere dein Herz,
So weit nur möglich, werd' ich die
Kraft leih'n in deinem Schmerz.“
„Ach Gott! Herr Pfarrer, schluchzte sie,
Der junge Friedrich M.
Besuchte Mutter gestern früh,
Und mich — da — ach du lieber Herr!
Frage er, ob ich — ob ich ihm grolle?
Konnt' leugnen ich's ihm ins Gesicht?
Auch frug er ferne ob ich — ob ich nicht viel
leicht —

„Ihn nicht beirathen wollte?“
Ziel der erstarrten Pfarrer ein,
Er, ei, ein großes Mißgeschick!
„Ja! wär's nur das, nicht sagt ich nein,
Wär er, ach schrecklich, nur kein Whig!
Die Zeitungen sind alle voll,
Dass sie so sehr betrügen.
Und jago laien sie noch Zoll
Auf Sachen zum Veranügen;
Den Baufen geben sie ihr Geld,
Dass Kist' und Kästen klaffen,
Wenn ja ein Armer was erhält,
So muß er erst drum schaffen.“
Der Pfarrer lächelte und sprach:
„Kind laß dich nicht beirathen
Bom Vorurtheil, das leicht vermag
Dein Lebensglück zu stören.
Von Herrn gut, was kümmert dich
Sein Theil an Politik?
Bruch'ae dich, und wiß' auch ich
Mit voller Seel' bin Whig! —
Was? Sie, Herr Pastor! Sie ein Whig?
Weil! Weil! dann ist's schon gut!
Mit Freuden eil' ich ihm zurück,
Bin sein mit frohem Muth. —
Und allen Schwestern sag' ichs gleich
Dass sie sich flugs bequemen,
Don Unterschied, arm oder reich,
Soll'n alle Whigs sich nehmen,
Und so werd' ich auch seine Frau,
Zum Trost der Zeitung änyhan.

[Aus dem Einemati „Volkblatt.“]

Edwards' Waltons Traum.

(Nach authentischen Mittheilungen.)

Seit zwanzig Jahren wohnte Edward Walton in Ashgrove, einem kleinen friedlichen Dorfe, das in dem westlichen Distrikt von Yorkshire liegt. Er besaß da ein Gut von ungefähr dreihundert Morgen Landes, und die Milde seiner Sitten und seine Redlichkeit hatten ihm Reiche und Arme zum Freunde gemacht. Dennoch entsprach diese Lage nicht den Hoffnungen, die er in einer andern Zeit hatte fassen können. Sohn eines Geistlichen, war er von Kindheit auf, der Kirche bestimmt gewesen, — aber der plötzliche Tod seines Vaters, welcher eintrat, als er kaum sechzehn Jahre alt war, hatte diese Zukunft zerstört. Seine Studien wurden unterbrochen und er wurde in London in dem Bureau eines Anwalt ange stellt, aber Edward war auf dem Lande erzogen, in der ganzen Freiheit des Landlebens, und er entdeckte bald, wie viel er dadurch verloren, daß er seine Vergnügen, seine lachenden Thäler gegen Stube und Astenkauf vertauscht hatte. Er verließ daher die Stadt, kehrte auf das Land zurück und überließ sich den Arbeiten des Ackerbaues; wenn dann auch ein Schatten von Bedauern über seine ersten gescheiterten Hoffnungen ihm durch den Kopf ging, so zerstreute er sich bald durch sein arbeitsames thätiges Leben, bei dem Lächeln einer guten zärtlichen Frau, und den lärmenden Spielen seiner Kinder. Seine Erziehung hatte eine treffliche Richtung bekommen, denn er hatte die Menschen und die Dinge nach ihrem wahren Werthe schätzen und kennen gelernt, und wenn er sein Loos mit dem Andern ver-

glich, so war er geneigt, nicht darüber zu klagen. Seine Tage waren verfloßen in den Wäldern und Feldern, wo er im Vollgenuß der Natur lebte, und seine Abende unter angenehmen Beschäftigungen und Erholungen des häuslichen Lebens. In Wahrheit, es gab wenig wahrhaft glücklichere Menschen, als Edward Walton. — John Cumming war sein erster Diener, sein rechter Arm in der Leitung der Wirthschaft; er war im Dienst der sonstigen Pächter gewesen, u. wie er selbst sagte hatte er fast fünfzig Jahre, als Kind, Jüngling u. Mann, die Erde von Ashgrove umgewandelt. Auch kannten ihn alle Bewohner des Dorfes. John war trotz seiner gewohnten Nüchternheit, Ordnung und Arbeitsamkeit unverheirathet, was man allgemein der kalten Umsicht seines Charakters zuschrieb; inzwischen erinnerten sich zwei oder drei alte Leute von Ashgrove, daß er in seiner Jugend einen Liebeshandel gehabt habe, der aber zu keinem Resultat geführt. Die guten Leute argwöhnten, daß er betrogen worden sei; gewiß ist, daß seine Heirath mit Susanna Wilmot, dem schönsten Milchmädchen des Kirchspiels, auseinander gegangen war. In demselben Stand Cumming trotz seines einsamen Lebens u. seiner wenigen Geneigtheit, sich in die Gesellschaft von Ashgrove zu mischen, doch im Dorf in großer Achtung; man zog ihn über den Ackerbau, wo ein Drakel, zu Rathe, und selbst die Behörden des Sprengels nahmen in allen Streitigkeiten, wo es sich von Wegen oder Feldern des Kirchspiels handelte, zu seiner Erfahrung ihre Zuflucht. Er stand mit seinem Herrn auf dem bestmöglichen Fuße; der Letztere hatte unbedingtes Vertrauen zu ihm, dessen er sich würdig zeigte. In Wahrheit gedieh, Alles unter seinen Händen, und die Elemente, wie die Menschen schienen diesem Impulse zu folgen. Außerdem bestand unter ihnen ein Band besonderer Art: als einst Walton ein junges, wildes Pferd zureiten wollte, hatte John ihm das Leben mit Gefahr des seinigen gerettet. Wenn trotz dieser unzweifelten Thatfache dennoch sein Charakter das Gepräge einer gewissen Rohheit trug, so zeigte er sich doch darum nicht minder empfänglich für die Freundschaft seines Herrn. Er war auch der Liebling der Kinder und mischte sich gern mit in ihre Spiele; die jüngsten kletterten auf seine Knie und streichelten sein finsternes Gesicht, den andern mußte er Früchte und Nüsse von den Bäumen holen, der älteste ging schon mit ihm auf die Jagd. Kurz, Cumming wurde von der ganzen Familie wie ein Verwandter, wie ein Freund, und nicht wie ein bezahlter Diener behandelt. — Ein bizarrer unerwarteter Zufall änderte plötzlich diesen glücklichen Zustand der Dinge. In einer Nacht erwachte Mistress Walton von dem Seufzen und Stöhnen ihres Mannes; sein ganzer Körper zitterte, wie von Schrecken und Graufen ergriffen, und als sie ihn weckte, konnte er noch lange nicht zu sich kommen, und rief, nach dem er furchtsam um sich geschaut, endlich aus: — „Gott sei Dank, es war nur ein Traum!“ — Er stand auf, um sich von der entsetzlichen Erschütterung zu erholen, und ging unruhig hin und her. „Es ist nur ein Traum,“ sprach er halblaut zu sich selbst, „aber welcher ein abscheulicher Traum! und wie deutlich sind mir alle Umstände erschienen!“ Er öffnete ein Fenster; es war eine schöne Sommernacht; die Luft war still und von Däften erfüllt, die ganze Natur schien sanft zu ruhen, die Gestirne glänzten am Firmament und ein erquickender Geruch von Rosen und Jasmin, die das Fenster unranken, stieg zu ihm auf. Walton fühlte seinen Muth wiederkehren.

Dennoch konnte er selbst später den Eindruck der Nacht nicht ganz überwinden; weder die frische Morgenluft, noch die Arbeiten des Tages, noch die Spiele der Kinder brachten ihm seine gewöhnliche gute Laune zurück. Er mochte sich

noch so oft wiederholen: „Welche Abgeschmacktheit, sich über einen leeren Traum zu quälen!“ Die schrecklichsten Bilder verfolgten ihn überall. Dies hatte natürlich die Neugier seiner Frau geweckt, aber er weigerte sich, ihr die nähern Umstände zu erzählen. „Wozu,“ sagte er, „sollte ich dir auch den Kopf mit diesen Schreckbildern erfüllen? Das würde mich selbst nicht davon befreien. Nein, ich sage dir kein Wort.“ — So verging eine Woche. Walton beharrte bei seinem Entschlusse und fing schon an, sich ein wenig zu zerstreuen, als dieselben Bilder ihm im Schlafe ganz mit derselben Klarheit wiederkehrten. Die Wiederholung dieses Traumes machte einen tiefen Eindruck auf ihn und bewog ihn, nun seiner Frau alle Details zu erzählen. „Das Merkwürdigste ist,“ begann er, „daß in diesem Traume nichts dunkel oder verwirrt ist,“ alle Umstände, alle Gegenstände stehen mir klar vor Augen, und eine wirkliche Thatsache, deren Zeuge ich gewesen wäre, könnte nicht treuer und deutlicher mir im Gedächtnisse geblieben sein. Ich träumte, daß ich in einer schönen Nacht eine grüne Allee, mehrere Meilen von Ashgrove, entlang ging; ich kam an einen Punkt, wo die Allee sich drehte und ein weißes Laubdach bildete. Eine große Eiche breitete ihre kräftigen Zweige über den Rasen aus und einige Schritte davon riefelte ein klarer Bach, über welchen sich eine alte Thüränenweide beugte.

Als ich stehen blieb, um mich an den einzelnen, durchfallenden Strahlen des Mondes zu ergötzen, sah ich zwei Menschen langsam und schweigend sich nähern; der eine war wie ein Matrose im Sonntagstaat gekleidet; der andere, viel größer und stärker, trug große und plumpe Schuhe und glich einem Bauer, der vom Felde zurückkehrt. Bald gingen sie an zu sprechen, ohne daß ich sie jedoch verstehen konnte, aber an ihren Bewegungen sah ich, daß ihr Gespräch sehr lebhaft wurde. Der Letztere schien besonders zornig zu sein, auf dem Gesichte des Matrosen dagegen stand mehr Schadenfreude und Spott, als Zorn; sie blieben einen Augenblick unter der Eiche stehen, der Landmann verrieth durch seine Bewegungen eine immer steigende, gräßliche Heftigkeit. Endlich sah ich, wie er sich plötzlich auf den Matrosen stürzte; nach einem schrecklichen Kampf von einigen Augenblicken erstarrten die Glieder des Matrosen und er lag als Leichnam da. — Ich träumte, daß ich weder sprechen noch mich bewegen konnte. Die Füße waren mir wie in den Boden gewachsen, während der Mörder gleichfalls unbeweglich da stand und schweigend sein höllisches Werk, sein unglückliches Opfer betrachtete. Indem ich mit unsäglichem Schrecken dieses grauenvolle Schauspiel ansah, öffnete sich die Erde plötzlich und schloß sich wieder über den Leichnam des unglücklichen Matrosen. Alle Spuren des Verbrechens waren verschwunden und der Mörder blieb allein. In diesem Augenblicke schien der Mond mit außerordentlich hellem Glanze und beleuchtete das mir gerade zugekehrte Gesicht des Menschen; die Züge waren starr und unbeweglich, wie bei einer Bildsäule, aber deutlich, und ich erkannte in dem Mörder — John Cumming. — „Welch ein schrecklicher Traum,“ sagte Mistress Walton mit zitternder Stimme. — Walton bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, nahm seinen Hut und wollte sich durch einen langen Spaziergang die finstern Ideen vertreiben, die seinen Geist niederdrückten. Er ging in tiefen Gedanken verloren, ziemlich weit von Ashgrove hinweg; als er endlich den Kopf hob, um die Richtung zu untersuchen, die er angenommen, befand er sich am Eingange eines wenig betretenen Fußpfades, welcher ihn, wie er glaubte, gerade nach Hause führen mußte. — Als er in diesen Laubgang trat, neigte sich die Sonne schon und die Dämmerung begann. Er fand diesen Weg minder gerade und dabei länger als er ge-

glaubt, und fing schon an zu bedauern, ihn eingeschlagen zu haben, besonders in der Gemüthsstimmung, in welcher er war, als er durch den Anblick des Ortes überrascht wurde, den er im Traume gesehen hatte. Nicht weit davon sah er den kleinen Fluß, die aus einem einzigen Brett bestehende Brücke und die alte Thüränenweide ganz verdorrt. Er lehnte sich an einen Baum und drückte die Augen zu, als wenn er fürchtete, die schreckliche Vision erscheinen zu sehen; aber Alles war still, und das Blöcken entfernter Heerden, der Klang der Glocken und der melodische Gesang der Nachtigall unterbrachen allein das friedliche nächtliche Schweigen. Walton, immer gegen den Baum gestützt, schickte ein glühendes Gebet zum Himmel. Wie wenig er zum Aberglauben sich hinneigte, so drängte sich ihm doch der Gedanke auf, daß dieses wunderbare Zusammentreffen nicht Wirkung des Zufalles sei, und er bat Gott um die Weisheit, sich eben so vor Gleichgültigkeit wie vor unwürdigem Schrecken zu bewahren. Ein wenig aufgerichtet durch dieses christliche Gefühl, warf er von Neuem einen schnellen forschenden Blick auf diesen unseligen Schauplatz, und schlug, schauernd über die furchtbare Identität mit seinem Traume, den Rückweg ein, verfolgt von drückenden Betrachtungen. Die Schatten der Dämmerung wurden immer dichter, u. ihn beschäftigte immer mehr die Frage, welchen Entschlusse er ergreifen müsse. Er hatte den unbefiegbaren Wunsch, die Erde an dem Ort, wo der Leichnam so geheimnißvoll verschwunden war, und den er so deutlich wiedererkannt hatte, aufzugraben. Aber um dieses mit der nöthigen Verschwiegenheit und Geschwindigkeit zu bewirken, bedurfte er eines Gehülfen, und an wen sollte er sich da wenden? und dann dachte er an das mögliche Resultat der Nachforschung. Nachdem er sich sehr lange über diesen Gegenstand mit seiner Frau berathen, fanden sie beide kein anderes Auskunftsmittel, als den Pfarrer des Kirchspiels, Herrn Forrester, ins Vertrauen zu ziehen. Das war ein Mann von geprüftem Charakter und Urtheil, von welchem man am ersten eine angemessene Entscheidung und eine kluge und mit der nöthigen Schonung verbundene Ausführung derselben erwarten konnte. Dennoch entschloß sich Walton erst, ihm dieses Geheimniß anzuvertrauen, nachdem ihn die Erscheinung wiederholt gepeinigt hatte. Herr Forrester nahm diese Mittheilung mit sichtbarer Theilnahme auf.

Als Walton am Schlusse die Besorgniß aussprach, daß der Geistliche einer kindischen Leichtgläubigkeit den lebhaften Eindruck zuschreiben möchte, den der Traum auf ihn gemacht, einen Eindruck, den er vergebens zu bekämpfen versucht hatte, so antwortete ihm dieser mit bedeutungsvollem Tone: „Mein lieber Freund, Sie haben nicht Unrecht gehabt. Wir beide sind, denke ich, von dem gemeinen Aberglauben frei, welcher annimmt, daß die Todten die Lebendigen besuchen und eine sichtbare und materielle Gestalt annehmen, um mit den Bewohnern der Erde in Verbindung zu treten; aber ich möchte keineswegs behaupten, daß Gott nicht bei gewisser Gelegenheit geheime Offenbarungen autorisire, und was Träume betrifft, wer möchte abzulugnen wagen, daß der Schöpfer des Weltalls, der einen Theil seines Wesens dem Menschen mitgetheilt hat, für irgend einen großen Zweck der Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit diese Kraft leiten und ihre Wirksamkeit regieren könne. Ich sehe nicht, warum ein Traum nicht das Mittel einer falschen Absicht werden sollte. Ueberdies ist die Offenbarung der Beschlüsse des Himmels durch Träume eine der Ueberlieferungen, die wir bei allen Völkern des Alterthums finden. Zwar kann man bei einem solchen Gegenstande nicht vorsichtig genug zu Werke gehen, aber da Sie immer ein treffliches Urtheil erprobt haben, und an-

dererseits in den Umständen ihres Traumes ein überraschender Zusammenhang und ein wahrhaft merkwürdiges Zusammentreffen sich unbestreitbar aufdrängen, so darf man wohl glauben, daß Sie gebieterisch berufen sind, die Sache weiter zu verfolgen. Ich werde Sie in der Erforschung der Wahrheit unterstützen, aber wir müssen keine andere Person in unser Geheimniß einweihen.

So mögen wir uns denn noch in dieser Nacht, wenn Sie wollen, an Ort und Stelle begeben, und wenn diese Untersuchung uns Beweise von der Wirklichkeit Ihres Traumes liefert, so werden wir dann sehen, was uns unsere Pflicht weiter gebietet.“ In Folge dieser Uebereinkunft machten sich Forrester und Walton, als das Geräusch des Tages sich allmählig verloren hatte, und man nur noch hier und da ein Licht durch die Fenster von Ashgrove glimmen sah, auf den Weg nach dem bestimmten Orte. Der Mond leuchtete ihnen nicht, aber die Sterne lächelten mit sanftem Schimmer durch die Dämmerung einer Sommernacht; gegen Mitternacht erreichten sie den schon von Walton erkannten Fußpfad. Dieser hatte sich am Abend mit allen nöthigen Werkzeugen versehen, so daß, nachdem sie an der durch den tragischen Traum bezeichneten Stelle angekommen waren, sie sich an ihr schreckliches Werk machten. Sie hatten mehr als eine Stunde gearbeitet, nur wenig Augenblicke ruhend und mit leiser Stimme ein paar Worte wechselnd, als Walton plötzlich mit dem Grabschiff auf ein Hinderniß stieß, die Laterne nahm und sich über die Höhlung beugte. „Großer Gott!“ rief er erschrocken aus, „so ist doch Alles wahr! Es war keine Täuschung!“ Und er stützte sich auf Forrester, indem er mit dem Finger nach dem Orte zeigte, wo man deutlich die Reste einer menschlichen Gestalt erblickte. Ueberwältigt von Schrecken und zitternd standen sie länger in tiefes Schweigen versunken; hier war das Werk der Finsterniß vollbracht worden, hier hatte der schreckliche Kampf stattgefunden, von dieser Todtenstille begleitet; viele Jahre waren verfloßen, seit unter dem Schleier der Nacht, der Mörder sein Opfer und sein Geheimniß der Erde anvertraut hatte. Kein sterbliches Auge hatte das Verbrechen gesehen, kein menschliches Ohr die Seufzer des Sterbenden oder den schnellsten Puletschlag des Verbrechers vernommen. Seit vielen Jahren hatten neue Frühlingsblüthen das unbekannte Grab bedeckt, Weilschen und Rosen ihre Däfte verbreitet. Aber das Auge des Allmächtigen, das nie schläft, hatte das Werk der Zerstörung gesehen. Das Verbrechen war in seine Tafel eingeschrieben, und jetzt zu derselben Stunde in der Dunkelheit der Nacht, hatte sich das Grab auf seinem Befehl geöffnet und das Verbrechen war an's Licht getreten. „Sonderbares, schreckliches Ereigniß!“ rief endlich Walton aus. „Sicher ist ein Mord begangen worden, aber von wem? Furchtbarer Gedanke, daß Cumming.“ — „Aberdings,“ antwortete der Geistliche, „aber lassen wir Muth. Der, welcher so offenbar gewollt hat, daß das Verbrechen entdeckt werde, hat vielleicht auch eine Absicht der Barmherzigkeit zu erfüllen. Vertrauen wir ihm, er wird uns leiten.“ — Sie warfen eilig den Graben wieder mit Erde zu und kehrten wieder nach Ashgrove zurück. Viele Zeit war indes verfloßen, und als sie bei der Pfarrwohnung ankamen fing es schon an zu tagen. Sie traten in Forrester's Kabinett, und hier überließ sich Walton seinen stürmischen Gedanken. „Diese schreckliche Entdeckung hat meine Unentschlossenheit nur noch mehr gesteigert,“ sprach er, „was soll ich thun? Mein Verdacht ruht jetzt auf schweren Vermuthungen, aber geziemt es mir, den Menschen anzugeben der mir das Leben mit Gefahr des seinigen gerettet, seine Jugend und Kräfte meinem Dienst geopfert, den Mann, dem ich vielleicht verdanke, was ich besitze?“ „Mein